

"Trampelt nicht auf Menschenrechte!"

Erfolge der Menschenrechtskonferenz in Wien

"Trampelt nicht auf Menschenrechte!" - Mit diesem Ruf verabschiedeten am 25. Juni 1993 Aktivistinnen und Aktivisten von "Amnesty International" die Teilnehmenden an der Welt-Menschenrechtskonferenz in Wien. Die Konferenz endete mit Erfolgen, auf die kaum jemand zu hoffen wagte.

Daß die Konferenz bei allen (faulen) Kompromissen zumindest Teilerfolge erzielte, ist nicht zuletzt der Aufklärungsarbeit und dem Druck der unabhängigen Menschenrechtsorganisationen zu verdanken. Über 4000 Vertreterinnen und Vertreter von weit über 1000 Organisationen hatten sich in Wien versammelt, an zahllosen Veranstaltungen auf die verheerende Menschenrechtssituation in aller Welt aufmerksam gemacht, bei Regierungen aus dem Norden und Süden für ein umfassendes Menschenrechtskonzept geworben, sich am Schluß global vernetzt. "In Wien wurde der Grundstein für eine Weltmenschenrechtsbewegung gelegt", schreibt ein Kommentator.

Wo liegen die weiteren Erfolge? - Erstmals werden im Wiener Schlußdokument ausdrücklich die Rechte

von Frauen und Mädchen als unveräußerlicher, integraler und unteilbarer Bestandteil der universalen Menschenrechte anerkannt. Geschlechtsbezogene Gewalt in allen Formen, Ausbeutung und Frauenhandel müssen beseitigt werden. Besonders wichtig ist, daß Gewalt in der Familie als Menschenrechtsverletzung anerkannt wird.

Der Versuch von islamischen Diktaturen und der Volksrepublik China, die universellen Menschenrechtsnormen aufgrund von kultur- und religionsbedingten Gegebenheiten durch "regionalisierte Menschenrechte" zu ersetzen, scheiterte an der Lobbyarbeit der Menschenrechtsorganisationen und der Diplomatie des Westens. - Cecilia Jiménez, Sprecherin der asiatisch-pazifischen Nicht-Regierungsorganisation, erklärte dazu: "Wir weisen die Logik zurück, nach der eine Person in Asien ein geringeres Schutzrecht vor Folter haben soll, nur weil sie in Asien gefoltert wird. Die Universalität der Menschenrechte muß unabhängig von Kultur, Religion und Geschichte durchgesetzt werden."

Im Gegenzug verbanden sich die regierungsunabhängigen Organisationen mit den Staaten der Dritten Welt und setzten das "Recht auf Entwicklung" als fundamentales Menschenrecht durch - gegen den Widerstand des Westens, der stets die individuellen Menschenrechte betonte, soziale und wirtschaftliche Menschenrechte jedoch aus wirtschaftlichen eigenennützigen Gründen vernachlässigt.

Die regierungsunabhängigen Organisationen waren es auch, die - angeführt von der Friedensnobelpreisträgerin Rigoberta Menchù aus Guatemala - die Men-

schenrechte der indigenen Völker doch noch ins Schlußdokument brachten.

Bis zum letzten Konferenztag wurde über neue Instrumente zur Durchsetzung von Menschenrechten verhandelt. In letzter Minute wurde dann noch übereinstimmend festgehalten, daß die Einrichtung eines Hochkommissariates für Menschenrechte "mit Vorrang" zu prüfen sei. Auch soll die Gründung eines internationalen Strafgerichtes, das Menschenrechtsverletzer verfolgt, geprüft werden.

PL
in: Wendekreis 9/93